

ALLITERATUS

Ihr persönlicher Berater für Literatur und Medien

Chefredaktion: Dr. Astrid van Nahl

<http://www.alliteratus.com>

astrid.van.nahl@alliteratus.com

Dr. Astrid van Nahl

Institut für Germanistik, Vergleichende
Kulturwissenschaften, Skandinavistik
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität
Am Hof 1 d
53113 Bonn, Germany
astrid.van.nahl@uni-bonn.de

privat:

Kirchstraße 11
53560 Vettelschoss
Germany
phone 0049 2645 970110
astrid.van.nahl@t-online.de

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend,
Frau Kristina Schröder
11018 Berlin

Arbeitskreis für Jugendliteratur e.V.
Projektleitung Deutscher Jugendliteraturpreis
Metzstraße 14c
81667 München

In Leipzig wurden die Nominierungen für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2013 bekannt gegeben. Als Vertreterin des Onlinemagazin Alliteratus (www.alliteratus.com) habe ich auf unserer Facebookseite den Autoren und Übersetzern, den Illustratoren und Verlagen dazu gratuliert. Die Nominierung habe ich zum Anlass genommen, über den DJP nachzudenken, und ich möchte Sie an meinen Gedanken teilhaben lassen.

Eine eigene „Nachlese“ ergab: Von den 30 nominierten Büchern zum Deutschen Jugendliteraturpreis kommen original aus Deutschland: 1 Bilderbuch, 0 Kinderbücher, 2 Jugendbücher, 5 Sachbücher; dazu 2 Bücher über die Jugendjury. Sehen wir von den Sachbüchern ab, die auf Wissensvermittlung zielen, kommen damit die von der Fachjury nominierten Bücher auf einen Anteil von 10%. Kein deutsches Kinderbuch wurde für würdig befunden, aufgenommen zu werden. 90% der nominierten Bücher sind Übersetzungen. Das macht betroffen.

Um klarzustellen: Diese Bücher sind eine absolute Bereicherung des Buchmarktes, und die Auszeichnungen sind seit Jahren in den meisten Fällen hoch verdient (jede Begutachtung ist subjektiv); sie werden gemäß der Präambel zum DJP Kinder und Jugendliche ganz sicher zur Begegnung und Auseinandersetzung mit Literatur anregen. „Zugleich soll die Öffentlichkeit, insbesondere Eltern und alle Vermittlerinnen und Vermittler, auf wichtige Neuerscheinungen der Literatur für Kinder und Jugendliche hingewiesen werden“, heißt es in der Präambel weiter. Aber warum richtet sich der Blick hier nicht in dem gleichen Maße auf das eigene Land wie auf das Ausland?

Ich lese die Voraussetzungen für eine mögliche Nominierung:

- deutschsprachige Originalwerke lebender Autorinnen/ Autoren, Herausgeberinnen/Herausgeber und Illustratorinnen/Illustratoren,

- deutsche Übersetzungen von fremdsprachigen Werken lebender Autorinnen/Autoren und Herausgeberinnen/Herausgeber

Man beachte die Reihenfolge: Originalwerke und Übersetzungen. Da erwartet man ein Verhältnis von wenigstens 50 : 50. DEUTSCHER Jugendliteraturpreis: ein deutscher Preis für internationale Jugendliteratur? Ein Preis für deutsche Jugendliteratur? Ich glaube, hier sollte es möglich sein, zumindest einen Mittelweg zu beschreiten, der die eigene Literatur nicht benachteiligt oder außer Acht lässt.

Die Diskussion, die sich auf eine neutrale und kommentarlose Auflistung der Zahlen auf unserer Facebookseite (www.facebook.com/alliteratus) in kürzester Zeit in einem bislang unbekanntem Maße entfaltet hat, lässt viel erkennen. Zu Wort gemeldet (und dankenswerterweise unterstützt) haben mich andere Medienvertreter, die ausnahmslos meine Einschätzung teilen, vor allem aber Schriftsteller und Schriftstellerinnen unserer Zeit. Ihre Kommentare zu lesen, ist deprimierend.

Ich zitiere aus einem Beitrag (der wiederum zitiert):

„Die Titel unserer Kollegen aus dem Ausland hatten also mitunter schon über mehrere Jahre lang Zeit, sich zu etablieren, Preise und Anerkennung im Ausland einzuheimsen, sich einen Namen zu machen.“ Deshalb landen sie hier dann auch in den "starken" (auch finanzstarken) Programmen. Die können und müssen (um die Lizenzgelder wieder reinzuholen) mehr PR usw. machen, damit kommen die Titel stärker in die Diskussion im Feuilleton, damit starten sie dann schon gestärkt ins Rennen um Aufmerksamkeit, weil die gesamte Szene ja sehr klein ist ... So dreht sich das dann im Kreis.

Zugespitzt heißt das – in einem weiteren Zitat aus der Diskussion:

Also entscheidet im Kern der Markt – und die Kompetenz der Jury schaut nur zu –???

Zu diesen Überlegungen kommt jedoch noch etwas anderes, das neben den persönlichen Enttäuschungen ganz objektiv Anlass zum Nachdenken geben sollte. Eine der Schriftstellerinnen bringt es auf der Facebookseite auf den Punkt:

Bedenklich finde ich das Signal, das davon ausgeht: „In Deutschland gibt es offenbar keine (oder kaum) Autoren, die preiswürdige Kinder- und Jugendbücher hervorbringen.“ Das ist die Wirkung, die wir nach außen vermitteln, ins In- und Ausland.

Diesen Worten ist nichts hinzuzufügen, außer meiner ganz persönlichen Sicht: Wir leben in einem Land, das seit einigen Jahren eine überreiche Kinder- und Jugendliteratur hervorbringt, die sich in keiner Weise verstecken muss und um die wir im Ausland oft genug beneidet werden. Aber manchmal, da gibt es offenbar Situationen (Ausnahme: Sport), da haben wir Deutschen immer noch nicht gelernt, auf eigene Leistungen stolz zu sein und diese ganz objektiv zu nach außen zu vermitteln – und es ist keineswegs nationalistisch, das zu tun.

Ich meine, es wäre an der Zeit, wenigstens im kommenden Jahr mit den Nominierungen ein Signal zu setzen, eine Ermutigung an die vielen deutschen Schriftstellerinnen und Schriftsteller. Sonst könnte es sein, dass es irgendwann wirklich nichts mehr zu nominieren gäbe.

Über eine Antwort, die ich auf Facebook zugänglich machen werde, würde ich mich freuen.

Freundliche Grüße,

Astrid van Nahl